

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg**

ein Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie

Das Topographische, nebst den Gedichten enthaltend

**Schwab, Gustav**

**Stuttgart, 1840**

IV. Des Feindes Tod

[urn:nbn:de:bsz:31-140732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140732)

## IV.

## Des Feindes Tod.

(Vergl. Abth. I. S. 96 f.)

Wo vom Berg die Felsen rollen,  
 Wo kein Wasser friedlich fließt,  
 Nur im Sturze sich ergießt,  
 Wo die langen Donner grollen.

Dort in Rhätians finstern Gründen,  
 Wo sich die Natur bekriegt,  
 Wald und Sturm im Kampfe liegt,  
 Kann der Mensch nicht Ruhe finden.

Feindschaft zeugt in seiner Seele  
 Dort der Elemente Streit,  
 Und die Fürsten sind entzweit  
 Um den Sitz in Hain und Höhe.

Seine finstern Thäler neidet  
 Rudpert drum dem Adalbert;  
 Jeder greifet nach dem Schwert,  
 Ob sie schon der Waldstrom scheidet.

An der übersprigten Klippe,  
 Kämpfen sie im Wasserschaum,  
 Kämpfen, wo für zweien ist Raum  
 Auf der wald'gen Felsenrippe.

Dann im Anger und im Thale  
 Jeder mit ergrimtem Troß,  
 Jeder auf dem wildsten Ross;  
 Lang erhitzt sich Stahl am Stahle.

Beider Muth ist stets der gleiche,  
 Beider Sehne gleich gestählt,  
 Beide gleicher Haß besetzt,  
 Keiner weicht dem letzten Streiche.

Bis die Herrscherin der Gegend  
In den Streit sich mischt, Natur,  
Ihre macht der Rosse Spur,  
Felsen in die Wege legend.

Rudpert schwanket auf dem Pferde  
Und es bäumet sich das Thier,  
Und mit zornigem Gewieh'r  
Schleudert es den Herrn zur Erde.

Und man hört die Wasser toben,  
Weil es stille ward vom Kampf,  
Nur im grauen Nebelsampf  
Kämpft der Wind im Walde droben.

Auf des Feindes Angesichte  
Kehrt mit Frieden ein der Tod,  
Wischer ab des Hornes Roth,  
Ueberzieht's mit blassem Lichte.

Und es nahet sich der Leiche  
Abgestiegen von dem Pferd  
Auch der Sieger Adalbert,  
Schaut ins Antlitz ihm, ins bleiche.

Lauter bei des Grabes Stille  
Schlägt lebend'ges Menschenherz,  
Groll und Zorn fliegt niederwärts,  
Und die Brust bewegt der Wille.

Jetzt erbarmt ihn erst der Schöne,  
Die das Schicksal für ihn schlug,  
O wie holde Jüge trug  
Dieser Jüngling, werth der Thräne!

Und er hat den Feind umfassen,  
Wie den Bruder seiner Wahl: —  
Da zuerst durch's wilde Thal  
Ist des Friedens Geist gegangen.

Und die Sonne dringet nieder  
Durch der Nebel alte Nacht,  
Dass der grünen Wildniß Pracht,  
Fels und Strom, von Licht glänzt wieder.

Wie den Sieger, auf der Bahre,  
Führet den gefallnen Feind  
Waldert durch's Thal und weint,  
Als um eines Freundes Jahre.

In die eigne Gruft gebettet  
Legt er ihn nach Kampf und Noth;  
Lieb' und Freundschaft aus dem Tod  
Hat er endlich sich gerettet.

Sey Natur im Kampf geschieden,  
Krieg der blinden Kräfte Ruhm:  
Als sein heilig Eigenthum  
Pflüge doch der Mensch den Frieden!

## V.

## St. Fridolin und der Todte.

(Vergl. Abth. II. S. 234 f.)

Fridolin, der fromme Schotte,  
Trat vor Landolph hin, den Grafen:  
Sprach: „Was Gottes ist, gib Gotte!  
Ist dein Bruder nicht entschlafen?“

„Der zu seiner Seele Frieden  
Meinem heil'gen Gotteshaufe  
Gut und Habe zubeshieden,  
Liegt zu Claris in der Klause.“

„Warum erntest du die Felder,  
Die dem Herrn zu schneiden wären,  
Warum fälltest du die Wälder,  
Die dem Kirchenbau gehören?“

„Wagest du's, den Rausch zu trinken  
Von dem rothen Ehrenweine,  
Der im heil'gen Kelch soll sinken?  
Kirchengut, ist es das deine?“